



Von Isaak bis Orff

Auf dem Taschentext einer Weihnachtsplatte findet sich der lapidare Satz: „Das Weihnachtsfest ist das am wenigsten christliche Fest...“ Ist er auch das Ergebnis einer historischen Betrachtung über die Umfunktionierung der heidnischen Sonnwendfeiern in frühchristlicher Zeit, so wird ihm doch niemand, der in diesen Tagen durch die Straßen unserer Städte geht, seinen Gegenwartsbezug absprechen mögen: Gebüben scheint kaum mehr als die Hülle aus Sentiment und Herzigkeit, und sie dient nur allzu vordergründig als Katalysator für steigende Umsätze.

Auch das Musikgeschäft zieht da bereitwillig mit, und was vor zehn Jahren noch als Skandal wirkte, daß nämlich ein Schnulzenkönig das populäre Weihnachts-Repertoire durch den Schmalztopf zog, ist inzwischen – erfolgs-legitimiert – zu einer ständigen Einrichtung geworden.

Wie allemal bei der Schallplatte findet sich für den, der mehr sucht, hinter der Kitschschwelle ein nach wie vor reichliches Angebot an Aufnahmen, die Weihnachtsmusik als Kunst bieten. Hier der traditionelle alljährliche Blick auf die Veröffentlichungen, die zu den vergangenen Dezember-Heften noch nicht vorlagen und daher noch nicht genannt werden konnten.

Bemerkenswert dabei ist, daß es bei dieser Platten-Lese keinen ausgesprochenen Schwerpunkt mehr auf der Barockmusik gibt, sondern die ältere und die neuere Musik gleichfalls gut berücksichtigt sind. Im Fall der alten Musik ist dies ein Verdienst einiger Außenseiter. So legte der Branchen-Neuling Thorofon (Thorofon Schallplatten KG H. König, 6103 Griesheim/Darmstadt) eine Platte „Alte Weihnachtsmusik“ vor, auf der das Berliner Ensemble für alte Musik „Lied-, Instrumental- und Tanzsätze der Renaissance“ auf historischen Instrumenten spielt. Das Repertoire reicht von den Dürer-Zeitgenossen Heinrich Isaac und Thomas Stoltzer bis ins Frühbarock Hans Leo Haßlers und Michael Praetorius, ist also vom Repertoire her allenfalls durch die Konzentration auf die Frühzeit der „üblichen“ Weihnachtsmusik interessant. Was ihr Aufmerksamkeit sichert,

ist ihre vorwiegend instrumentale Ausführung mit alten Blasinstrumenten wie Zinken, Krummhörnern, Rauschpfeifen, Pommern und Dulcianen, die der Musik einen betont „kernigen“, altdeutschen Klang geben. Das Berliner Ensemble kann hier erneut (siehe Heft 10/71) Pluspunkte für eine sehr professionelle Leistung sammeln. Die Aufnahme klingt „hautnah“ präsent und ausgezeichnet klar, allerdings eben deshalb auch etwas „klinisch“ nüchtern. Als nicht titelgerechte, aber charmant-virtuose Beigabe erhält man ein paar Tänze aus Attainants und Susatos Sammlungen, der Text enthält einige grammatische Merkwürdigkeiten wie etwa „der“ Antiphon.

 **ALTE WEIHNACHTSMUSIK** – Berliner Ensemble für alte Musik
Thorofon MTH 103 (1 SM 30)

Klangbild: offen, sehr präsent, transparent, sehr voll, unverfärbt, ausgewogen, wenig räumlich
Fertigung: stellenweise geringfügige Vor-echos

Der Vorzug des Doppelalbums „Christnacht vor 400 Jahren“, das Musik aus etwa dem gleichen Zeitraum zusammenfaßt, liegt in der „Internationalität“ ihres Angebots. Auf den Platten finden sich neben bekannten Melodien wie dem „In dulci jubilo“, „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“, „Joseph, lieber Joseph“ und „Es ist ein Ros“ eine ganze Reihe weitgehend unbekannter Sätze aus Italien, Spanien, Katalonien, England und Böhmen, deren umgangssprachliche Texte und Melodien oft ein starkes weltliches Element enthalten. Als aufführungspraktisches Kuriosum des „Serium musicale Coloniense“ ist noch der rein instrumentale Vortrag zweier Messensätze Dufays zu erwähnen. Das Kölner Ensemble unter Harald Kümmerling, das nicht ganz so einseitig auf Blasinstrumente eingeschworen ist wie ihre Berliner Kollegen, pflegt ebenfalls gekonnten Umgang mit seinen historischen Klangwerkzeugen, so daß diese Platten nach Inhalt und Ausführung eine nicht nur quantitative Bereicherung bedeuten.

 **CHRISTNACHT VOR 400 JAHREN** – Serium musicale Coloniense, Harald Kümmerling
Resono R 15005 (Vertrieb: Deutsche Vogue) (2 SM 30)

Klangbild: offen, präsent, transparent, voll, unverfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: geringfügige Knack- und Knistergeräusche, geringfügiges Rumpeln

Die „klassische“ Literatur zur Weihnachtszeit, also barocke Chorsätze und Kantaten

von Gabrieli und Haßler bis Bach und Telemann, bietet das Zweipplatten-Album „Ein Kind ist uns geboren“ von Cantate. Der Akzent der Sammlung liegt auf Früh- und Mittelbarock. Bach ist nur mit einem Choral und dem „Virga Jesse“-Duett aus dem Magnificat, Händel nur mit dem Messias-Chor „Denn es ist uns ein Kind geboren“ vertreten. Die Aufnahmen stammen alle aus bereits bekannten Einspielungen der verschiedenen Cantate-Mannschaften und zeichnen sich fast durchweg durch schöne musikalische Ausgewogenheit aus – allein auf den Messias-Ausschnitt hätte man verzichten können, zumal der ernsthafte Sammler ja sicherlich eine Gesamtaufnahme von Händels Oratorium im Schrank oder doch auf seiner Wunschliste stehen hat. Besonders ansprechend die „handlungsgerechte“ Zusammenstellung der Stücke von der Ankündigung der Geburt über das „Hodie Christus natus est“ und eine Hirtenmusik (vom Haydn-Vorgänger Gregor Joseph Werner) bis zum Gotteslob der Gläubigen.

 **EIN KIND IST UNS GEBOREN** (Chorsätze und Kantaten von Tunder, Schütz, Haßler, Bach, Buxtehude, Praetorius, Gabrieli, Werner, Händel und Telemann) – Studentenkantorei Freiburg, Klaus Knall, Westfälische Kantorei, Wilhelm Ehmann; Figuralchor der Gedächtniskirche Stuttgart, Helmuth Rilling; Kantorei Barmen-Gemarke, Helmut Kahlhöfer; Deutsche Bach-Solisten, Wolfgang Gönnerwein
Cantate 660501/2 (2 SM 30)

Klangbild: offen, präsent, geringfügig dicht, recht voll, etwas blaß, ausgewogen; räumlich
Fertigung: einwandfrei

Musikalisch sehr viel weiter gespannt ist die neue Weihnachts-Kassette „Oh Freude über Freude“, die die Deutsche Grammophon aus ihrem Aufnahme fonds zusammengestellt hat. Da gibt es keine Gattungsgrenzen und Epochen Grenzen, Kantaten von Bach, Zachow und Kuhnau stehen neben den Weihnachtskonzerten von Corelli und Torelli, Orgelsätze von Walther, Buxtehude und Böhm neben Liedsätzen, die von Fritz Wunderlich und Hermann Prey gesungen werden, und der neuen Prey-Aufnahme des Weihnachtslieder-Zyklus von Cornelius, über die weiter unten noch gesondert zu sprechen sein wird; und dazwischen stehen zu allem Überfluß Kammermusiksätze von Albinoni und Telemann, die bestenfalls durch Trompeten- oder Flötenklang Assoziationen an das Fest hervorrufen können – wer Vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Im ganzen will mir dabei diese zweite Kassette trotzdem in der Zusammenstellung glücklicher erscheinen, weil sie zwar mosaikartiger, aber weniger torso-



Neue Aufnahmen mit alter und neuer Weihnachtsmusik

Musik verliert etwas von ihrer schönen Selbstverständlichkeit und auch Stimmungshaftigkeit.



CORELLI, Concerti grossi op. 6 Nr. 8 und Nr. 4; **VIVALDI**, Konzerte d-moll und g-moll op. 10 Nr. 2 – Moskauer Kammerorchester, Rudolf Barshai
Electrola C 053-10704 (1 SM 30)

Klangbild: geringfügig höhenbetont, präsent, transparent, voll, geringfügig scharf, ausgewogen, räumlich
Fertigung: geringfügiges Bandrauschen

haft ist als ihre Vorgängerin. Die musikalische Qualität der Wiedergaben ist gut bis ausgezeichnet, besondere Glanzpunkte sind für mich das leuchtende klare Orgelspiel von Dietrich W. Prost und die sehr engagierte Wiedergabe der Concerti grossi durch die Luzerner Festival-Streicher.

OH FREUDE ÜBER FREUDE (Werke von Bach, Zachow, Kuhnau, Corelli, Torelli, Waltherr, Buxtehude, Böhm, Albinoni, Telemann und Cornelius) – Adele Stolte, Sopran; Peter Schreier, Fritz Wunderlich, Tenor; Hermann Prey, Bariton; Festival Strings Lucerne, Rudolf Baumgartner; Dietrich W. Prost, Orgel; Instrumentalgruppe Fritz Neumeyer u. a.
Deutsche Grammophon 2721 039 (3 SM 30)

Klangbild: größtenteils offen, zum Teil sehr präsent, zum Teil geringfügig dicht, recht voll, zum Teil geringfügig scharf, ausgewogen, räumlich
Fertigung: zum Teil geringfügiges Bandrauschen

Auch auf dem Gebiet des weihnachtlichen Concerto grosso, diesem beliebtesten musikalischen Festornament unserer Zeit nach Bachs Weihnachtsoratorium, sind neue Aufnahmen erschienen. Aufnahmen mit großen Namen, die aber dennoch musikalisch wenig Chancen gegen die besten ihrer Vorgänger haben. Die Karajan-Platte mit den vier „pastoralen“ Konzerten von Corelli, Manfredini, Torelli und Locatelli bietet das bekannte Barock-Bild des Dirigenten: klarschön, weich in den Konturen, zügel, aber dabei rhythmisch wenig federnd und bei aller orchestralen Meisterhaftigkeit doch glanzlos und kontrastarm. Barock sozusagen zwischen allen festen Stühlen und keine ernsthafte Konkurrenz zu den Aufnahmen etwa der zitierten Festival Strings, der Musici oder zu Münchinger.

WEIHNACHTSKONZERTE (Corelli, op. 6 Nr. 8; Manfredini, op. 3 Nr. 12; Torelli, op. 8 Nr. 6; Locatelli, op. 1 Nr. 8) – Berliner Philharmoniker
Deutsche Grammophon 2530 070 (1 SM 30)

Klangbild: offen, präsent, transparent, voll, unverfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: einwandfrei

Auch Barshai und sein Moskauer Kammerorchester bieten Barock extrem, allerdings sozusagen in Anti-Karajan-Position: Hier sind die Linien messerscharf gezeichnet, es wird beinahe verbissen intensiv gespielt, ohne daß dadurch viel gerettet würde: Auch hier werden, nur diesmal durch Dauer-Hochdruck, die Kontraste geringer, die

An Neuaufnahmen romantischer Weihnachtsmusik ist neben der Eurodisc-Aufnahme von Humperdincks Märchenoper, die im kritischen Teil dieses Heftes gesondert besprochen ist, nur die Prey-Platte mit den Weihnachtsliedern von Cornelius zu melden. Die sechs schlichten Lieder aus dem Jahre 1856 liegen in älteren Aufnahmen mit Erna Berger und Fischer-Dieskau und in jüngeren mit Wolfgang Anheißer und Charlotte Lehmann vor, neben denen Prey durch Schlichtheit und Reife des Vortrags wohl bestehen kann. Ganz besonders wertvoll wird die sehr schön klingende Platte durch die Kopplung mit den weniger bekannten neun Vater-unser-Liedern von 1854, die gleichsam die mittelalterliche Tropentechnik weiterführten: Das Gebet ist in seine neun Abschnitte aufgliedert, die dann von Cornelius textlich ausgesponnen werden, während die gregorianische Melodiezeile das musikalische Motiv des Liedes abgibt. Durch die Kombination dieser beiden Zyklen, die durch zwei Wolf-Lieder ergänzt sind, kann diese Platte genau dem dienen, das sonst im Weihnachtstreiben so oft zu kurz kommt: der Besinnung. Abgesehen davon ist eine gelungene musikalische Realisierung zu vermelden, an der neben Prey auch sein klarschön und sensibel spielender Begleiter Leonard Hokanson nicht geringen Anteil hat.

CORNELIUS, Weihnachtslieder op. 8; Vaterunser. Neun geistliche Lieder op. 2; **WOLF**, Auf ein altes Bild; Schlafendes Jesuskind – Hermann Prey, Bariton; Leonard Hokanson, Klavier
Deutsche Grammophon 2530 108 (1 SM 30)

Klangbild: offen, präsent, transparent, voll, unverfärbt, ausgewogen bei leichter Betonung des Sängers, recht räumlich
Fertigung: einwandfrei

Zu den Lichtpunkten des diesjährigen Weihnachtsangebots gehören auch die Platten mit neuer Musik. Ob man Olivier Messiaens neuen Meditationen „La nativité du Seigneur“ noch dazu rechnen kann und soll, mag in Zweifel gezogen werden können. Wegen ihres klaren Formaufbaus bieten sie auf jeden Fall zu ihren inhaltlichen Aspekten ganz nebenbei eine gute Einstiegsmöglichkeit in das Hören komplexerer klanglicher Strukturen. Zwei Aufnahmen treten jetzt zu der ausgezeichneten Litaize-Einspielung, die sich beide kaum nachstehen: Der tschechische Organist Ferdinand Klinda spielt in seiner von Eurodisc übernommenen Aufnahme sehr konzentriert und läßt dadurch die architektonische Gliederung dieser Stücke deutlich erkennbar werden, Almut Rößler, die sich mit ihren bisherigen Messiaen-Platten einen ausgezeichneten Namen machte, stellt die Musik etwas farbiger dar. Ihre

Platte gibt im Begleittext außerdem eine Analyse der Kompositionen durch Messiaen selber.

MESSIAEN, La Nativité du Seigneur – Ferdinand Klinda, Orgel
Eurodisc 85 180 KK (1 SM 30)

Klangbild: offen, recht präsent, geringfügig dicht, recht voll, geringfügig rau, ausgewogen, räumlich
Fertigung: einwandfrei

MESSIAEN, La Nativité du Seigneur – Almut Rößler an der Rieger-Orgel der Neanderkirche Düsseldorf
Schwann AMS 517 (1 SM 30)

Klangbild: offen, präsent, transparent, voll, geringfügig rau, ausgewogen, räumlich
Fertigung: geringfügiges Bandrauschen

Und schließlich als eine Erstaufnahme Carl Orffs Weihnachtsspiel, der „Ludus de nato Infante mirificus“. Musik tritt hier ganz zurück, sie erscheint in den drei Teilen des Spiels von 1960 nur im ersten und dritten Abschnitt, bei Hexen und Engeln, und ist auch da nur bescheiden farbgebende „Dienerin der Poesie“. Die poetische Verdichtung des Stoffes allerdings ist von eigentümlicher Wirkung. Orffs Kunstgriff der Spiegelung des eigentlichen Geschehens in den Träumen der Hirten vermeidet das Abrutschen dieser modernen Dramatisierung in die Bereiche kindlich-historisierender Spielereien. Die Produktion ist von der Besetzung bis zur Durchführung sorgfältig und kann, da Orff selber Regie geführt hat, als authentisch gelten. Als bayrisches Dialektstück ist seine Verbreitungsmöglichkeit sicherlich nicht unbegrenzt, als moderne Parabel der Weihnachtsgeschichte aber verdienen Stück und Aufnahme bei allen, denen Weihnachten immer noch mehr als ein Schenken, Beschenktwerden und „ein paar Tage Ruhe“.

ORFF, Ludus de nato Infante mirificus. Ein Weihnachtsspiel – Elfie Pertramer (Hexe), Konstantin Delcroix, Maxi Graf, Fritz Strassner, Ludwig Schmid-Wildy, Gustl Weishappel (Hirten), Paula Zwinkmann (Stimme der Erdmutter); Chor des Bayerischen Rundfunks, Tölzer Knabenchor, Mitglieder des Orchesters des Bayerischen Rundfunks, Kurt Eichhorn; Regie Carl Orff
Eurodisc 85 621 IK (1 SM 30)

Klangbild: offen, recht präsent, transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: geringfügiges Bandrauschen